

Erscheint
Mittwochs und Sonnabends.

Insertionspreis:

Für die Inexpatente Nonpareillezeile
oder deren Raum 10 Kreuzer. Für
auswärtige Inserenten 20 „.

Abonnementspreis:
Vierteljährlich 1 Mart. Durch die
Post bezogen 25 Pfg. mehr.

Wochenblatt

Einzelne Nummer des Blattes
10 Pfg.

für

Bad Schmiedeberg, Prekisch, Kemberg, Domniksch und die Umgegend

Nr. 16

Schmiedeberg, Sonnabend den 24. Februar

1894

Annahmestatt: Annoncenannahme zu den betreffenden Nummern bis Dienstag u. Freitag Vormittag 11 Uhr. Später eintreffende werden nicht mehr berücksichtigt. Die Redaktion.

Bekanntmachung.

Das städtische Rathaus, in welchem die Restaurationsräume durch Einrichtung eines zweiten Gesellschaftszimmers, Anbau eines großen Salons mit Veranda bedeutend erweitert worden sind, nebst Concertplatz soll auf 6 Jahre und zwar für die Zeit vom 1. Mai cr. bis dahin 1900 verpachtet werden und haben wir zu diesem Behufe auf

Sonnabend, den 10. März cr.,

Vormittag 11 Uhr,

Termin im Sessionszimmer des Rathhauses hier selbst anberaunt.

Wachtlustige werden hierdurch mit dem Bemerkten eingeladen, daß die Bedingungen im Termine bekannt gemacht, aber auch schon vorher gegen Erstattung der Copialien (50 Pfg.) schriftlich bezogen werden können.

Die Pachtsumme beträgt 100 Mk., die Pachtauction 500 M.

Schmiedeberg, den 21. Februar 1894.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Unter Bezugnahme auf die Amtsblatt-Verordnung der königlichen Regierung zu Merseburg vom 28. März 1882 (A. Bl. S. 121) mache ich hierdurch darauf aufmerksam, daß die Besitzer von Obstdäumen, sowohl in den Städten, als auch auf dem platten Lande, gehalten sind, dieselben bis zum 25. März d. J. von den Raupen und Raupeneiern sorgfältig zu reinigen. Besitzer, welche dies unterlassen, haben nach § 363² des Strafgesetzbuches eine Strafe bis zu

60 Mk. oder Haft bis zu 14 Tagen zu gewärtigen.

Die städtischen und ländlichen Polizei-Verörden, sowie die Gemeindevorsteher und Genbrannen des Kreises haben die Ausföhrung dieser Anordnung zu überwachen und nach Ablauf dieser Frist ev. das Entfernen der Bäume von Raupen resp. Raupeneiern auf Kosten der Säumigen zu veranlassen.

Wittenberg, den 11. Januar 1894.

Der königliche Landrath,

gez. Frhr. von Bodenhausen.

Vorstehende Bekanntmachung bringen wir hierdurch mit dem Bemerkten zur öffentlichen Kenntnis, daß Sämi e unachtsamlich zur Bestrafung gezogen werden.

Schmiedeberg, den 31. Januar 1894.

Der Magistrat.

Holz-Auction.

In der Schmiedeberger Stadtwaide sollen

Donnerstag den 1. März cr.,

von Vormittags 10 Uhr ab,

ca. 95 grüne und 33 trockene kieferne Langhauften und 94 halbe trockene Stockholzklaftern öffentlich meistbietend verkauft werden.

Sammelplatz in der Vorderhaide, Bahnhinie bei Jagen 4.

Sonnabend, den 3. März cr.,

von Vormittags 10 Uhr ab,

198 Stück kieferne Säende- und Bauhölzer (Schlag alter Schichtwand Jagen 16)
108 Stück kieferne Bauhölzer (Schlag Jagen 4 am E. Weg.)

und einige kieferne Baumflämme in der Totalität öffentlich meistbietend verkauft werden.

Sammelplatz im Schlage am alten Schliesstand in der Vorderhaide, Jagen 16. Die Bedingungen werden vor dem Termine bekannt gemacht.

Schmiedeberg, den 19. Februar 1894.

Der Magistrat.

Politik.

Deutsches Reich.

Die „Hamb. Nachr.“ berichten über den Aufenthalt des Kaisers beim Fürsten Bismarck nach Folgendes: Die Unterhaltung der Tische war sehr lebhaft; der Kaiser trant dem Fürsten mehrfach zu, sprach besonders viel mit der Fürstin und war ersichtlich in besserer Stimmung. Der Kaiser hatte, um dem Generaloberst Fürst Bismarck eine besondere Freude zu machen, 2 Mann vom Kaiser Alexander-Regiment mitgebracht, deren einer die alte noch gebräuchliche feldmarschmäßige Ausrüstung, jedoch mit den jetzt eingeföhrten Schießschüren trug, während der andere die neue Ausrüstung angelegt hatte. Der Kragen des Rockes ist vorn offen und klappt zu beiden Seiten ähnlich wie beim Genitrod herunter, so daß dem Träger die Bewegung des Kopfes sehr erleichtert ist. Auf den Tornister ist ein grauer Feldmantel und auf diesen ein braunes, wasserfestes Zeltduch, sowie der Kochkessel aufgeschraubt. Die Sohlen der Stiefel sind mit Aluminiumnägeln beschlagen. — Nach der „Nat. Ztg.“ blieb der Kaiser mit dem Fürsten Bismarck nach dem Souper eine ganze Zeit allein; der Kaiser rauchte eine Cigarette, während Fürst Bismarck zu der schönen Amerikanerin bewußt, deren wahre Beziehungen zu diesem Hause er eben so wenig kennt als sie selbst — und mein Wort erst erweckt die schlummernde Leidenschaft in ihm.“

Der Baron drückte seine Hände auf die Schläfen. Bald aber verlor er dann in finsternen Brüsten, aus dem ihm plötzlich ein dumpfes Geräusch weckte.

Das Stammschloß der Stalfin von Wodrowo lag auf einer Anhöhe, vielleicht zehn Minuten von dem Dorfe gleichen Namens entfernt. Aus dem Fenster seines Arbeitszimmers verwehete der Baron aber nicht bloß in den terrassenförmig angelegten Garten zu sehen, sondern über diesen hinweg auch nach der breiten Linden-Allée, die das Dorf mit dem Herrenhause verband. Als Dietrich wie verwundet den stoß hob und nach der Richtung schaute, von woher ihm die Störung seiner Gedanken gekommen, bemerkte er, daß sich vom Dorfe her eine sichtlich in wildester Aufregung befindliche Menge dem Schlosse nähere. — Männer, Weiber und Kinder, die mehr laufend als gehend die Linden-Allée hinauftamten.

„Was wollen die Leute auf dem Schloß?“ Der Baron fragte es sich erstaunt — betroffen. „Namen sie, um Klage über den Generaldirector zu führen? Der Gedanke lag nahe, denn Baron Dietrich wußte ja nur zu gut, daß die Leute Grund genug dazu besaßen. Aber er hatte seinem obersten Beamten alle Rechte über sie in die Hand gelegt. Jetzt konnte er nicht mehr zurücknehmen, was er Doret mit einer Generalsvollmacht zu thun gestattet, ohne den gewaltthätigen Mann zu erzürnen, — was er vermeiden wollte, so lange er nur irgend konnte. Das Wohl seiner Untergebenen lag dem Patron von Wodrowo jedoch nicht derartig am Herzen, daß er jeztwegen risikirt hätte, den Generaldirector zu reizen. Dazu gehörten schon persönliche Angelegenheiten, das

und Doret vor dem Schloßportal. Letzterer begleitete Stalfin auch nach seinen Gemächern. Hier aber war es zum ersten Male seit Monaten wieder, daß der Generaldirector des Projectes erwähnte, welches er in Betreff der Vereinigung seiner Stiefkochter mit dem Junker gemacht.

Nur eine Nacht lag zwischen der heftigen Scene, die darauf gefolgt. Und wie der Baron heute Morgen seinen Erinnerungen Andienz erschiedte, erlebte er auch den geträgen Abend noch einmal und eine namenlose Empörung absorbirte, alle seine Empfindungen. Jetzt ballten sich seine Hände und den Lippen des Hünen entrang sich ein Laut wilder Empörung.

„Ein Stalfin abhängig von diesem gemeinen, niedrig denkenden Menschen?“ keuchte er dann. „D, mit meinen Fäusteln könnte ich den Glenden erbroffeln — aber darf ich auch noch zum Widerwerden? — Und doch — ich weiß nicht, wie sich die Zukunft für mich gestalten soll, wenn ich dem Schurken nicht die Macht aus den Händen ringe, die er jeden Augenblick geltend machen kann — wenn er will. Und er wird es wollen, sobald ich mich einmal ernsthaft dem unmenslichen Regiment widerfese, das er seinen Leuten gegenüber führt. . . Und jetzt verlangt der Glende auch noch, Edgar soll sich um seine Stiefkochter bewerben. — Freilich, ich betrachte den jungen Menschen nur mit Widerstreben als meinen Sohn. Aber er ist es doch nun einmal und führt den stolzen Namen Stalfin. Wie sollte ich da zugeben, daß eine Doret sein Weib werde, ganz abgesehen von der Verabredung, die ich mit Zellower getroffen. . . Ich könnte dem Junker nun freilich befehlen, mir zur Hilfe zu kommen, indem er dem Generaldirector klar legt, daß auch er nicht daran denke, diese Feilheits einer billigen Zellower vorzuziehen, aber — vielleicht würde ich damit gerade das Gegenheil von dem erreichen, was ich bezwecke. Möglicherweise ist sich Edgar ja noch gar nicht seiner Liebe

Der Räthsel Lösung.

Roman von N. Widdern.

(Nachdruck verboten.)

In den düsternen Wäldern Polens hatte sich der Baron dann zum ersten Mal seit langer Zeit wieder glücklich geföhlt — gleichsam als wenn ein Alp von seiner Seele gefallen. Wußte er es doch einzuräumen, daß William Doret zu viel beschäftigt war, um ihn auf die Jagd zu begleiten und er stets nur von einem polnischen Waldläufer bebüdet wurde. Aber auch diese Zeit ging vorüber. Mit den ersten Frühlingslüften reisten die beiden Herren nach Preußen zurück. Den Dörflern in Wodrowo bereitete ihre Heimkehr wenig Freude. Ihnen war die Entfernung des Generaldirectors besonders eine Erleichterung gewesen — um so mehr, als Doret auch Bob, seinen schwarzen Diener, mit auf die Reise genommen, den sie alle für einen Spion hielten. Der Vertreter der Abwesenden, Oberinspector Horiß, hatte sich dazu als ein seltsamguter Mensch gegeben, für den die Arbeiter durch das Feuer gegangen wären. Sie wußten, auch ihm lag ihr Wohl aufrichtig am Herzen, wenn es ihm auch nicht möglich geworden, ihre Löhne zu erhöhen und überhaupt irgend etwas zu unternehmen, was gegen den Anordnungen seines direkten Vorgesetzten verstoß, dem er regelmäßig — die Woche einmal — schriftlichen Rapport abstaten mußte. Aber schon das Bewußtsein, dieser Mann stand jetzt an Stelle des Verhassten, wirkte belebend, tröstend auf die Armen.

Mit um so höherem Groll im Herzen saßen sie den Generaldirector eines Morgens wieder die Dorfstraße hinauffahren, während der Baron erst abends darauf heimkehrte. Wahrscheinlich hatte er noch in der Provinzialhauptstadt gerastet, um keinen officiellen Empfang ertragen zu müssen. In der That begrüßten ihn denn auch nur Junker Edgar

sich die Pfeife angesteckt hatte. Der Fürst war den ganzen Tag in bester Laune. Als er sich zum Empfang des Kaisers nach dem Bahnhof begab, antwortete er auf die Frage eines Berliner Herrn, ob er, der Fürst, bald wieder nach Berlin kommen werde: „Vorläufig noch nicht, ich habe in Berlin jetzt nichts zu thun.“ — Am 9 Uhr brach der Kaiser zur Weiterreise auf und wurde von dem Fürsten zum Bahnhof begleitet. Hier verabschiedete er sich durch wiederholtes Händeschütteln von dem Fürsten.

— Deutscher Reichstag. Die Mittwochssitzung des Hauses erlitt in Folge Konstatierung der Beschlussfähigkeit in einer namentlichen Abstimmung ein schnelles Ende. Zur Verathung stand der Antrag des Abg. Schröder (frei.), nach welchem die Kündigungsfristen für Prinzipale und Handlungs-Gehilfen fortan gleiche Dauer haben sollen. Alle dem entgegenstehenden Vereinbarungen sollen ungültig sein. Abg. Singer (Soz.) beantragt hierzu, daß die Kündigungsfrist mindestens einen Monat betragen und nur zum Monats-Ende erfolgen soll. Abg. von Buche (konf.) hält eine Kündigungsfrist von mindestens vier Wochen für genügend. Abg. Lengmann (frei.) beantragt, daß diese Bestimmungen nicht für Aufstellungen Platz greifen sollen, welche ihrer Natur nach weniger als einen Monat dauern. Mit dem Prinzip der Anträge erklären sich einverstanden Abg. Bassermann (natlib.), Fuchs (Str.), Broeber (Wolksp.), Abg. v. Stumm (freikons.) meint, die Minimalfristen für die Kündigungsfrist gegenüber werthlos. Für die Anträge sprechen nach Abg. Schmidt-Barburg (Str.) und Werner (Krissemit.) Der Antrag Lengmann wird hierauf angenommen. Die Abstimmung über den Antrag Singer ist eine namentliche. Für denselben werden 87 Stimmen abgegeben, gegen denselben 107 Stimmen. Das Haus ist mithin nicht beschlußfähig. Nächste Sitzung: Freitag 1 Uhr.

— Frühe Stunden hat am Mittwoch der Kriegsminister Bismarck von Schellendorf in der Budgetkommission des Reichstages verbrocht; weitaus die meisten Neuforderungen für Kasernenbauten und ähnliche Zwecke wurden geprüft. Der Kriegsminister erklärte, es sei, wenn auch nicht gerade niederschmetternd, so doch im höchsten Grade bedrückend für ihn, daß dieses Mal so viele Abstriche gemacht würden. Man dürfe vernahm er gewiß seien, daß nur das Nothwendigste gefordert worden. Auch die Konserverativen stimmten jumeist gegen die Bewilligung aber aber enthielten sich der Ab-

stimmung. Gestrichen wurden unter Neuforderungen für Königsberg i. Pr., Kist, Brandenburg a. S., Torgau, Glogau, Breslau, Schweidnitz, Hamburg und Celle. — Der deutsche Handelsvertrag hat in Berlin den russischen Handelsjahr berathen und sich für ein schnelles Inkrafttreten desselben erklärt.

— Der deutsche Kaiser wird bei Gelegenheit der bevorstehenden Hochzeitfeierlichkeiten in Coburg auch mit seiner Großmutter, der Königin von England eine Begegnung haben. — Der König Albert von Sachsen ist von seiner Krankheit soweit wieder hergestellt, daß er am Mittwoch zum ersten Mal zusammen mit der Königin speisen konnte. — Der Herzog und die Herzogin von Sachsen-Coburg-Gotha stiteten am Mittwoch dem großherzoglichen Hofe in Weimar einen Besuch ab und wurden unter den üblichen Ehrenempfehlungen empfangen.

Frankreich. — Von den französischen Expeditionen in Nordafrika, nach Timbuktu usw. liegen neuere Meldungen von Belang noch nicht vor. — Die Regierung erklärt, Rußland habe sich allerdinge beschwert, daß die französischen Getreidezölle gar zu sehr erhöht werden sollten. Der Ministerpräsident warnt im Interesse der Aufrechterhaltung der guten Beziehungen zu Petersburg den Bogen allzu straff zu spannen.

Oesterreich. — Wien. Den Angeklagten im Omladina-Prozess in Prag, die durch ihre Frechheit den Gerichtshof so viel geärgert haben, ist nun endlich das Urtheil gesprochen, nachdem der Prozeß von Neujahr anebauert hat. Von den 76 Gehehen sind nur 2 Angeklagte freigesprochen, die übrigen zu schweren Kerker von acht Jahren bis herunter zu sieben Monaten, verurtheilt durch Justiz, Danksammer und harte Lager, verurtheilt.

Rußland. — Petersburg. Die Nachricht Wiener Zeitungen von der Hinrichtung des russischen Oberstenleutnants Grigoriow vom Dragoner-Regiment in Kischinev als österreichischer Spion bestärkt sich nicht. Grigoriow ist wohl auf Anlaß des Höchstkommandirenden des Odessaer Militärbezirks, General Graf Musin Puschtsin, verhaftet und unter Untersuchung gestellt worden, er befindet sich aber noch am Leben, auch ist das Verfahren gegen ihn noch nicht abgeschlossen. Es soll sich auch nicht um Spionage, sondern um ein schweres Verbrechen handeln.

Aus Nah und Fern.

Bad Schmeideberg. (Eingeladnt.) Nachdem die sogen. Bahnhofstrasse von der Stadterordneten-Verammlung definitiv abgelehnt ist, sei es gestattet, einen anderen, weniger kostspieligen Vorschlag zu machen. Wenn nämlich das Bedürfnis einer Verbindung der mittleren Stadt mit dem Bahnhof überhaupt anerkannt wird (und soviel wir wissen, ist das allererits geschehen), dann muß unbedingt bei dem zu schaffenden Fußweg darauf Rücksicht genommen werden, daß derselbe, falls es nothwendig wird oder die Finanzlage besser ist, ohne Weiteres als Fahrweg benutzt werden kann: er muß demnach gedörrig breit sein und in gerader Linie vom Bahnhof zur Stadt gehen. Da dürfte es sich nun am meisten empfehlen, diesen Weg vom Bahnhof nach dem Punkte der inneren Promenade zu führen, wo Letztere eine scharfe Wiegung macht. Soll dann später einmal das Kleebische oder Hauswäldische Grundstück angekauft werden, so handelt es sich in jedem Falle nur um etwa 50 Schritte, die der Weg nach der einen oder anderen Seite durch die Klosterränne führen würde. Die eventuelle Verbreiterung wäre sehr einfach, da man nur einen Streifen von etwa 1—2 Meter von den angrenzenden Gärten zuzukaufen brauchte. Daß es die Badegäste sehr angenehm berühren würde, ein Stück zwischen grünen Hecken und Gärten und unter hohen schattigen Bäumen dahin zu fahren, ist nicht zu bezweifeln; noch schöner wäre es dann freilich, wenn dieselben durch die breite Straße kommend, das alterthümliche Rathaus (natürlich ohne Spritzenhaus) direct vor sich läßen: Das Letztere wird aber wohl vorläufig ein frommer Wunsch bleiben.

* Es ist ein eigen Ding um das Prophezeien! und nun gar der Wetterprophet ist unter allen seinen Collegen in der überflutheten Lage, nicht erst seit den Tagen des Schäfers Thomas, erst die wissenschaftliche Forschung hat in letzter Zeit das Intruen zu den Witterungsangaben wieder gehoben; ihre Bestimmungen des voraussichtlichen Wetters beschränken sich aber lediglich auf kurze Fristen und die wissenschaftlichen Kreise halten darum auch nicht viel vonhalb's Talent als Wetterprophet, der da glaubt, mit seiner Theorie der „kritischen Laie“ vom Studienzimmer aus wichtige Wetterangaben auf Monate und Jahre voraus machen zu können. Manchnal trafen seine Wetterprognosen wohl ein, und er verkehrte alsdann sicher nicht, dieses Faktum für seine Theorie gebührend auszunutzen. Schon die Fehlschlüsse

Verlangen Doret zum Beispiel, Felicitas zur Schwiegermutter annehmen zu wollen. —

Jetzt sah Baron Stalhin die Dörfner um die Ecke biegen, welche sie auf das Schlossportal zu führte. Eine Weile vernahm er dann keinen stehenden Laut. Ja, fast eine Viertelstunde verging, in der er abolut nichts weiter hörte, als den Gelang der Vögel, die sich auf den Bäumen im Schlosspark wiezten. Dann aber wurden von neuem heftige Stimme laut und wieder sah der Lauschende, wenn auch mit zurückgezogenem Kopfe, seine anscheinend auf das bestigste erregten Dörfner. Jetzt aber befanden sie sich auf dem Rückzuge nach ihren Behausungen.

Noch dachte Baron Dietrich darüber nach, was den Leuten wohl widerfahren sein mochte, als sein Kammerdiener plötzlich bei ihm eintrat und mit tiefer Verbeugung meldete: „Junfer Edgar und Fräulein Doret wünschen von dem Herrn empfangen zu werden.“

„Der Junfer und Fräulein Doret?“ erwiderte Baron Dietrich unwillkürlich. Auf die bejahebende Verneinung seines Dieners aber sagte er rasch: „Führen Sie die Herrschaften hier herein, Jean.“

Eine Minute später schon sahen sich die jungen Verbindeten auf dem Gebiet der Menschlichkeit vor dem Patron. Hochaufgerichtet in seiner ganzen stolzen Unnahbarkeit stand Dietrich jetzt in dem insolanten Mann, der wie für diesen Hümen geschaffen schien.

Ohne für seinen Sohn auch nur einen Blick zu haben, erwiderte der Baron die tiefe Verneinung des schönen Mädchens mit einem kalten Grusse, dann sagte er kurz: „Was verachst mir diesen Besuch, mein Fräulein? Soviel ich mich erinnere, ist es der erste, welchen ich je von Ihnen entgegennahm.“

Seine harte Kälte, der Umstand, daß er ihr nicht einen Schritt breit entgegengetreten, empörte

Felicitas. Aber sie bezwang den jäh ausbrochenden Zorn in ihrer Seele und erwiderte dann ruhig: „Auch nur eine große Sorge — ein ganz außerordentliches Ereigniß, konnte mich dazu bewegen, Sie um eine Unterredung erlöhen zu lassen — noch dazu an dem Morgen nach Ihrer Heimkehr, Herr Baron.“

„Eine große Sorge — ein ganz außergewöhnliches Ereigniß, Baron Dietrich forchte hoch auf?“ dieser Redeingang schien ihm ja auf etwas anderes zu deuten, als die gewünschte Bitte um seinen Segen zu der Verbindung des Knaben dort, indem er den letzten Stalhin ehren mußte — mit der Tochter des Generaldirectors.

Sein eben noch so starrer Gesichtsausdruck erweichte sich plötzlich und ein tiefer Athemzug entrang sich der breiten Brust des Mannes. Ja, er erhob jetzt sogar die Hand, und Felicitas einen Sitz anzubieten. Aber das junge Mädchen beachtete die einladende Bewegung nicht. Eben so hoch und stol, wie er selbst, stand es dem Schlossherrn gegenüber. Weßhalb sollte es sich auch vor ihm demüthigen? So selbstständig wie der Wille ihres Vaters die einzige Tochter gemacht — hatte sie nicht nöthig, den schönen Kopf vor dem reichen, dem vornehmen Herrn zu beugen, weil er dem Manne eine Stellung gegeben, dessen Namen sie so widerwillig trug. Und sie dachte auch nicht daran, die Oberhoheit Baron Dietrichs über sich selbst anzuerkennen. Und wenn sie sich heute entschlossen hatte, trotzdem mit einer Bitte vor Stalhin zu treten, so glich diese Bitte doch auf ein Haar dem energischen Verlangen.

Die Blicke in einanderseheug, verharreten die beiden Gestalten einen Moment schweigend gegenüber. Da sagte Felicitas die Lehne des ihr zunächst stehenden Sessels. Die schönen weißen Hände leit darum legend, begann sie mit sicherer Stimme:

„Ich kam, Sie um Gerechtigkeit für die Aermsten zu

bitten, Herr Baron, welche der Gatte meiner Mutter geben von Ihrer Thür weisen ließ; er that es unter dem Vorgeben, daß der gnädige Herr nicht geachtet, sich von den aufgeregten Leuten langweilen zu lassen.“

Dietrich von Stalhin machte eine ungeduldige Bewegung. Dann fragte er barisch, ohne die Handlungsweise seines Generaldirectors einer Kritik zu unterwerfen: „Was wollten die Leute von mir?“

„Auch nichts weiter als Gerechtigkeit!“ erwiderte das schöne Mädchen. Und nun begann Felicitas in ihrer lebhaften Weise dem Baron zu schildern, in welchen jämmerlichen Verhältnissen die Stälhner auf Bodrowo lebten, seit er — der Gutsbesizer und Patron, sich nicht mehr um ihr Wohl und Wehe kümmerte.

Sie erzählte auch, wie es den Wittwen erginge, speciell Mutter Berthold, für die der Junfer schon so oft gebeten. Dann sprach sie von dem greisen Hirten, welcher sein Lebensalter auf Bodrowo gedient, ohne für seine letzten Lebensjahre etwas anderes erreicht zu haben, als den Aushauf im Armenhause.

„Davon weiß ich nichts!“ fuhr der Baron nach den letzten Worten des Mädchens heftig auf. Er mäßigte sich dann aber auch schon um Moment wieder und sagte in kaltem Ton: „Ueher alle das habe ich mich jeder Bestimmung entschlossen, mein Fräulein — Ihr Herr Stiefvater hatte meine Generalvollmacht, und konnte er so für mich auch in diesen Angelegenheiten handeln, wie er es für gut fand.“

(Fortsetzung folgt.)

— Lehrer: Den Satz schreibst Du zur Strafe diesen Abend hundert mal ab! — Schüler (Sohn eines Buchdruckers): ach was, da laß ich'n mir einfach von meinem Vater drucken!

des vorigen trockenen Sommers, der sich eigent-
lich durch ganz besondere Mäße hätte auszeich-
nen sollen, waren aber ein böser Stolz gegen
die Theorie und auch der jüngste Dienstag,
der 20. Februar, der im Sinne Falb's „ein
kritischer Tag erster Ordnung“ hätte werden
sollen, bedeutet wieder einen Fehlschlag in der
Berechnung. Wir haben in den letzten Sturm-
tagen wirklich kritische Tage allererster Ord-
nung in einschredendem Umfange gehabt; e-
fiel diese Sturmperiode gerade zwischen zwei
Falb'sche „kritische Tage“ und am letzten Dienst-
tag erstrahlte der Himmel in wolkenlosem Blau.
Auch den Mittwoch — bekanntlich verhielten
sich die „kritischen Tage“ oft um ein oder zwei
Tage — war noch der schönste Februar-Sonnen-
schein beschieden, der da schon verstohlen
einladet zu Wanderungen hinaus in's Freie.
Die Zeit des Bodentauschs ist ja da. Nun
wissen wir gewiß, daß die Sonne ihre Früh-
lingsstrahlen mit jedem Tage kräftiger wirken
läßt, wenn auch die nächtlichen Fröste auf
Wochen hinaus noch recht empfindlich auftreten.

* Am 24. Februar: Sonnen-Aufgang 7 Uhr
6 Min. Sonnen-Untergang 5 Uhr 34 Min.

* Am Donnerstag (vorgeftern) war Petri
Stuhlfeier und erfreut sich dieser als einer der
Haupthaupt-„Wettertage“ des Jahres einer hohen
Beachtung auf dem Lande; schon vom Tage
vorher heißt es: „Die Nacht vor Petri Stuhl-
feier weist an, Was wir 40 Tage für Wetter
han.“ „Nachts vor Petri Stuhl fast, Wird 40
Tage alt.“ „St. Petri an Petri Stuhlfeier fast,
So hält der Winter noch lange an.“ — Nicht
ganz so schlimm meint es der folgende Spruch:
„Wenn's friert auf Petri Stuhlfeier, Friert's
noch 14 Male heuer.“ — Und vollends fröhlich
lautet der folgende: „S. Petri zu St. Petri nicht
gefroren, S. Petri uns der Frost dann ungefroren.“
— Ja, in vielen Sprichwörtern wird „Sanft
Petri“ sogar als Tag des Frühlingbeginnes
betrachtet: „Sanft Petri hebt den Lenz an,
Der geht aus auf Sanft Urbau!“ (25. Mai).
— Ein fächerlicher Wetterpruch lautet: „Im
Petri Stuhlfeier sucht der Storch sein Nest,
Und kommt vor den Staaren an der Nest.“ —
Nun hoffen wir das Beste! —

Berlin. Ein schwerer Unglücksfall hat sich
am Dienstag Nachmittag auf dem an der
Oberpyree gelegenen Terrain der Berlin-Kieger
Dampfheizerwerke ereignet. Kurz vor der
Feierabendstunde vernahm der Werkmeister
Reinert, als er den Verbindungskanal am
Maschinenhaube passierte, ein eigenartiges Knistern
und Knacken an der unteren Umsfassungsmauer
des Kesselhauses, das sich kurz hintereinander
wiederholte. Und alsbald stürzte auch der
Dampfschornstein mit donnerähnlichem Getöse
zusammen, wobei drei der im Kesselhaube be-
schäftigten Arbeiter unter den Schornsteinkrüm-
mern begraben wurden. Den sofort requirirten
Mannschaften der freiwilligen Feuerwehr gelang
es zwar, die Verunglückten unter großer
Anstrengung aus dem Schutthaufen herauszu-
schaffen, zwei der Verunglückten, die Vorarbeiter
Priebe und Nitsche, hatten jedoch bei der
berühmungsreichen Katastrophe so schwere Ver-
letzungen erlitten, daß sie, noch ehe ärztliche
Hilfe zur Stelle war, verstarben. Der dritte
mitverunglückte Arbeiter Seitz, welcher einen
komplizirten Rippenbruch erlitten hatte, wurde auf
ärztliche Anordnung schleunigst nach dem Kran-
kenhaufe geschafft.

Leipzig. Der Director der hiesigen Baum-
woll-Spinnerei wurde in einem Rundschreiben
an den Aufsichtsrath beauftragt, daß er sich
unverlangte Vergütungen habe geben lassen, welche
auf etwa 2000 Mk. angewachsen waren. Die
angestellten Untersuchungen haben ergeben, daß
die behauptete Thatfache auf Wahrheit beruht.
Während der vom Aufsichtsrath eingeleiteten
Untersuchung hat der mit 13,000 Mk. besoldete
Director seine Entlassung erbeten und erhalten.
Erfurt, 21. Febr. Ein komisches Miß-
geschick widerfuhr einem hiesigen Fleischer. Im
vergangener Nacht fuhr er sich zwischen Kuh-
haufen und Gipsesleben in einem Steinhaufer fest,
trotzdem er vor seinem Wagen nicht bloß ein
Pferd, sondern auch eine eingelaufte Zugthier ge-
spannt hatte; um den Wagen wieder flott zu
machen, wurde der Schimmel hinten ange-
spannt, doch rissen beim Anziehen die Stränge,
und sofort trabte die Rosinante der Heimath
zu, ohne daß sie eingeholt werden konnte. Der
Fleischer lief nun um Hilfe zu holen, nach
Gipsesleben, hand aber vorsichtshalber auch

die Kuh hinten am Wagen fest, damit sie mit
der Deichsel kein Malheur nähme. Aber dem
Thiere wurde es wohl zu einlam in der kal-
ten Nacht, denn als ihr Herr zurückkam, war
auch sie verschunden. Nächtliche Passanten
sahen gegen 3 Uhr früh erst den Schimmel und
auch die Kuh zur Stadt herein kommen. Die
Kuh wurde eingehangen, der Schimmel war sei-
nem heimatlichen Stall zugetraht.

Vermischtes.

— Mit der ganzen Bemannung — sechzig
Mann — ist nach einem Herold-Telegramm
aus New York der Dampfer „Millard“, an
der Kräfte von Nicaragua untergegangen.

— Wie man Wölfe fängt. Eine Landschaft
in der Nähe Petersburg's hatte vor Kurzem
auf jeden erlegten Wolf einen Preis von drei
Rubeln gesetzt. Um in den Besitz eines solchen
grünen Papiers — die Dreirubelcheine schim-
mern in dieser hoffnungslosen Farbe — zu
gelangen, hatte man nur nö big, den Schwanz
dieses gefährlichen Raubthieres einzuliefern.
Nun wollte es aber einen Agenten verdächtig
erscheinen, daß es einem einzigen Jäger ge-
lungen sein sollte, im Laufe von nur 2 Mo-
naten dreihundert Flegelwölfe vom Leben zum
Tode befördert zu haben. Man entschloß sich,
der Kunst dieses Nimrod ohne gleichen nach-
zuspüren und fand zu nicht geringerer Ueber-
raschung in seinem Häuschen eine vollständig
eingesichtete Kürschnerwerkstatt. Der Jäger
hatte von alten Pelzen die Felle aufgekauft und
kräufelte mit Hilfe eines heizgemachten eisernen
Stabes die prächtigsten Wölfschwänze. Aus
einem kleinen Fell wurden drei solcher Schwänze
geschneitten, die nur schwer von echten zu
unterscheiden waren. Noch zwei, drei Jahre
— und dieser blühende Handel hätte der Lan-
dschaftskasse den Boden ausgeschlagen. Das
wurde durch rechtzeitige Entdeckung glücklich
verhütet.

— „Und Frau.“ Eine gedruckte Neujahrs-
karte war vom Absender handschriftlich mit
Namen, Stand und dem Zufüge „und Frau“
versehen und dann, mit einer Dreypennigmarke
frankirt, abgelandt worden. Vom Postante
des Empfängers war aber der Zusatz „und
Frau“ als nicht zulässig erklärt worden. Auf
die Beschwerde des Adressaten, der Strafporto
gezahlt hatte, hat die Magdeburger Oberpost-
direktion nun entschieden, daß bei Druckfaden
die handschriftliche Angabe des Absenders mit
dem Zufüge „und Frau“ als zulässig anzu-
sehen ist.

— Ueber die Erleichterung des Infanterie-
gepäcks um 13 bis 14 Pfund macht die „Kreuz-
zeitung“ folgende Mittheilung: Es wird mit-
getheilt, daß die Erleichterung durch Verminde-
rung der Taschenmunition von 150 auf 120
Patronen (immer noch 20 Patronen mehr als
bisher), durch Vertheilung des tragbaren
Schnanzuges auf wenige Leute (wie man hört
auf den fünften Mann einer kriegerischen Com-
pagnie) sowie durch Wegfall einer eisernen
Fleischportion — nicht Tagesportion, wie die
„Köln. Zeitung“ meldet — und durch kleinere
Gewichts-herabsetzung anderer Ausrüstungsstücke
erreicht werden sollen. Da die Einzelheiten
noch nicht festgesetzt sind, so mögen diese An-
deutungen genügen und zu demselben nur be-
merkt werden, daß die Verminderung der Pa-
tronen nach den Erfahrungen der letzten Feld-
züge durchaus keine Gefahr in sich birgt, und
die des Schnanzuges auch durchaus begründet
sein möchte, daß die große Durchschlagskraft
der neuen Gewehrgeschosse die einstigen leichten
Spaten-Deckung illusorisch macht und größere
Dimensionen der schützenden Brustwehren erfor-
dert, die im Laufe einer sich hin- und herschie-
benden Feldschlacht kaum geleistet werden könne.
Zu der Herabsetzung nachhaltig verteidigungsfähiger
Stellung würden doch Kolonnen herauszu-
ziehen sein, die Schnanzug mit sich führen.
Der Rest des tragbaren Schnanzuges würde ge-
nügen, um die laufenden Arbeiten im Abtheilen
von Grabenrändern, im Binar u. m. auszuführen.

— Der dicke Mann der Welt, Wilhelm
Vöhrer, ist, wie bereits gemeldet, vor kurzem
in München gestorben. Sein Leichnam wurde
nach dem pathologischen Institut gebracht, wo
die Professoren unter Anwesenheit vieler Aerzte
die Section vornahm. Der Körper war 1,80
Meter lang, der Bauchumfang 1,72½ Meter,
der Halsumfang 70 Centimeter, der Baden-
umfang 58 Centimeter. Die Fettschicht über

dem Bauche 15 Centimeter, über der Brust 7
Centimeter. Das Gehirn war sehr blutreich
und wog 1770 Grammm. Das Herz war er-
heblich vergrößert, sehr fettreich und von schlaffer
Konstistenz und hatte ein Gewicht von 2 Pfund.
Als der vielgerühmte Mann beerdigt wurde,
mußten 10 Träger requirirt werden, um den
Leichnam zu tragen. Vöhrer war 1865 zu
Langendorf in Sachsen geboren. Als vierzehn-
jähriger Knabe wog er 180 Pfund, zur Mil-
itärdienstzeit betrug sein Körpergewicht 412
Pfund, um bald auf 472 Pfund zu steigen!
Vöhrer erlernte die Steinbildhauerei, welcher
er jedoch bald Adieu sagte, um zum Kritiken-
stande überzugehen. Mehrere Jahre hindurch
reiste er mit dem Athleten Emil Naucke durch
Amerika.

— Der Waldschaden in Folge des großen
Sturmes. Nach den der Centralstelle der preu-
sischen Staatsforstverwaltung bis jetzt vorlie-
gende Nachrichten beläuft sich die Masse des
durch den letzten Sturm geworfenen Holzes in
den Staatsforsten auf rund 700 0000 fm.
Diese durch Schätzung gewonnene Zahl dürfte
indessen kaum an die Wirklichkeit herantreichen.
Auch stehen aus vielen Oberförstereien die
Berichte über den muthmaßlichen Umfang des
entstandenen Sturmschadens noch aus.

— Eine Steuer auf Margarine. Die kon-
servative Partei will im Reichstag einen Ges-
egentwurf zur Besteuerung der Margarine ein-
bringen, wie das wenigstens von mehreren Zei-
tungen gemeldet wird. Man sucht noch die
Unterstützung des Centrums für den Antrag
zu gewinnen.

— „An und für sich!“ Der bayerische
Kultusminister Dr. von Müller antwortete be-
kanntlich auf die Anfrage, weshalb die Wahl des al-
tkatholischen Professors Dr. Lange zum Mitgliede
der bayerischen Akademie der Wissenschaften nicht
besätigt worden sei, „an und für sich“ komme
es auf die Konfession des Vorgesetzten an
nicht an. Dieser „diplomatischen“ Redewendung
hat sich nun der „Bladderadatsch“ bemächtigt,
indem er sie in folgender gelungener Weise epi-
grammatisch: „An und für sich ist's nicht im Mi-
nden woh“, sagte der Fuchs zur Heine, als er
ihren Kopf abbiß. — „An und für sich ist das
Fliegen sehr schön“, sagte der Schienereder, als
er vom Kirchthurn fiel. — „An und für sich ist
die Kravatte ein nobles Kleidungsstück“, sagte
der Genet, als er dem armen Sünder den Strick
am Hals legte. — „An und für sich ist es
eine Erparnis an Hohenzeug“, sagte der Doctor
zum Kranken, als er ihne in Bein abnahm. —
„An und für sich schmeckt der Speck erbarlich“,
sagte die Maus, als sie in der Falle saß. —
„An und für sich ist's die reine Barmherzigkeit“,
sagte der Bucherer, als er nur 45 Prozent nahm.

Kirchliche Nachrichten der Stadt Schmiedeberg.

Sonntag Ostl.
Vorm. 1/2 9 Uhr Beichte: Herr Diaconus Kessel.
Vorm. 9 Uhr Predigt: Derselbe.
Nachm. 1/2 2 Uhr Missionspredigt: Herr Ober-
pfarrer Schmiedeberg.
Mittwoch,
den 28. Februar.
Vorm. 10 Uhr Fastnachtsgottesdienst, Beichte
und hl. Abendmahl Herr Diaconus Kessel.
Beerdigt: am 23. Febr. mit Segen Her-
mann Otto Karl Schief hier, 3 Wochen alt.

Kirchliche Nachrichten der Stadt Presh.

Sonntag Ostl.
Vorm. 10 Uhr Predigt: Herr Diaconus Lange.
Nachm. 2 Uhr Missionspredigt: Herr Ober-
pfarrer Presh.
Mittwoch,
den 28. Februar.
Vorm. 10 Uhr: Beichte und hl. Abendmahl:
Herr Diaconus Lange.
Getauft: d. 18 Febr. Anna Emilie Minna
Carus in Merschwitz.
Beerdigt: d. 22. Febr. der Handarbeiter
Gottfried Flugl in Presh, 70 Jh. 4 Mon.
3 Tage alt mit Abdankung.

Nach wie vor wird der Holländ. Tabak von B.
Beder in Sezen a. J., allen ähnlichen Fabrikaten vor-
gezogen. 10 Pfd. loie i Sentel sco. 8 Mt.

Markt-Bericht.		
Bittenberg, den 20. Februar 1894.		
Weizen, 1000 Kilogramm		140 — 145 „
Roggen, „ „		118 — 125 „
Hafer, „ „		130 — 175 „
Gerste, „ „		140 — 160 „
Ruttel, die Ranne		1,90 — 2,00 „
Fier, die Mandel		0,80 — 0,90 „

Auf Grund des § 43 des Vereins-Statuts wird die diesjährige ordentliche

General-Versammlung

auf Sonntag, den 4. März cr., nachmittags 4 Uhr, im Achtziger'schen Gasthof hierselbst anberaumt, zu welcher die Mitglieder hierzu eingeladen werden.

Gegenstände der Tages-Ordnung sind:

1. Mittheilung der Jahresrechnung pro 1893 und des Berichts über die vom Aufsichtsrath angeführte Revision, Beschlussfassung über die Abschreibungen und Remunerationen, Genehmigung der Bilanz und Entlassung des Vorstandes.
 2. Genehmigung des Verkaufs des Futtig'schen Waldplans.
 3. Wahl des Directors und des Cassiers.
 4. Wahl von 3 Aufsichtsrathsmitgliedern.
- Gleichzeitig wird hiermit bekannt gemacht, daß die Bilanz und die Gewinn- und Verlust-Rechnung zur Einsicht der Mitglieder im Vereinslokal von heute ab ausliegt.

Preßsch. (G.), den 23. Februar 1894.

Der Aufsichtsrath
des Vorkauf-Vereins zu Preßsch.
Eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftung.
Vors. Vorsitzender.

Magdeburger Sauerkohls,

sauere Gurken, Emmenthaler Schweizerkäse, Emmenthaler Kräuterfäse, echten Lumburgerfäse, Sabnetkimmelfäse, Harzer- und Berliner-5 Pfg.-Käse, frische Bratheringe 2 Stück 15 Pfg. empfiehlt

F. A. Klende.

Man abonniere auf die in Halle (S.) zweimal täglich in Morgen- und Abend-Ausgabe erscheinende

Saale-Zeitung,

Abonnementspreis vierteljährlich 3 Mark, incl. der Beilagen: Unterhaltungsblatt (täglich), Blätter für's Haus, Mittheilungen über Landwirtschaft, Gartenbau, Gesundheitspflege (wöchentlich), Verloosungsliste (aller 14 Tage).

Die Saalezeitung ist das verbreitetste Blatt in Mittelddeutschland. Politisch bewahrt die Saale-Zeitung eine von Parteien unabhängig gemäßigtere Haltung. Die politischen Informationen der Saale-Zeitung zeichnen sich durch Reichhaltigkeit und Zuverlässigkeit aus und werden durch sachliche Leitartikel, welche alle Tagesfragen erschöpfend behandeln, eingehend erläutert. Sie bringt die neuesten Nachrichten gleichzeitig mit den Berliner Blättern und i im Feuilleton sehr reichhaltig und gut redigiert. Gleiche Sorgfalt widmet sie dem Handelsteil. Besonders wichtig ist der sofort nach Börsenschluß telephonisch übermittelte Kurzzettel der Berliner Fonds- und Produktensbörsen, der noch in der Abendausgabe Aufnahme findet.

Die Expedition der Saale-Zeitung.

Stollwerck's Herz Cacao

hoher Gehalt an Eiweiss, Theobromin und Aroma daher stärkend, anregend und wohlschmeckend.

Überall käuflich!

Dose - 25 Cacaoherzen - 75 Pfennig

Waschhüte

zum Modernisieren werden angenommen im Büßgeschäft von Auguste Hempel. Neue Formen sind eingetroffen.

Sämmtliche Bücher, Musikalien u. Journale, Theaterstücke, Couplets etc. etc., überhaupt Alles, was die Welt in der Litteratur bietet, kann nur durch meine Buchhandlung am billigsten bezogen werden. Der Besteller erspart Porto's u. erhält auch größtentheils Rabatt. **W. A. Löbke, Buchhandlung.**

Zur Wiesendüngung empfehle in bester Waare: Kainit, Thomasmehl und Düngerkalk. — Für Kleefelder insbesondere Düngergyp. **Speise-u. Viehsalz.** Chilisalpeter.

Außerdem halte meine Lagerorräthe als böhmische Stückohle, pro Gr. 75 Pfg., Briquets pro 100 Stk. 60 Pfg., Brennholz etc. bestens empfohlen. **E. Futtig.**

Veraltete Krampfadernschwüre, langjährige Strichen, veraltete Geschlechtsleiden heilt brieflich schmerzlos, schriftlich garantiert, billigt **Apotheker Franz Jehel, Breslau, Neuborfstraße 3.** 24jährige Praxis.

! Prüfen Sie !

Marca Italia, roth u. weiß, a Fl. 90 Pfg., 1892er Barletta, roth, a Fl. 70 Pfg., auf 12 Flachen 1 Fl. Rabatt nur bei **F. W. Richter.**

Zum deutschen Kaiser. Splan. Mittfasten, d. 28. Februar. **Tanzmusik, gef. Riesen-Pfannkuchen, Bratwurst und ff. Bier,** dies alles bekommt man gut bei mir. Dazu lad ich alle werthen Gäste freundlichst ein, die sollen mir recht willkommen sein. **G. Rohde.**

Max Wendt Unterwohnung zu vermieten, und zum 1. Juli oder auch schon 1. April zu beziehen bei **Friedrich Müller, Hofengasse.**

empfeilt: ff. Schnittreife Limburger- u. Sahnen-Käse mit Kümmel, saure Gurken, Del-Sardinen, Corned-Beef, Citronen, Hausfrauen Mandeln, Macaronen, Liqueur.

Die Deutsche Cognac-Compagnie Löwenwarter & Cie. (Commandit-Gesellschaft) zu Köln a. Rhein. Lieferant zahlreicher Apotheken, sowie staatlicher und städtischer Krankenanstalten, empfiehlt **COGNAC** zu Mk. 2.— pr. Fl. *** " 2.50 " " **** " 3.— " " ***** " 3.50 " " Die Analyse des berechneten Chemikers lautet: Der Cognac ist äthlich zulose vorzüglich wie die meisten französischen Cognacs und ist bereitet aus dem reinen Bestandtheile aus als rein zu betrachten. **Wichtige Niederlag für Schmiedeberg u. Umgegend (Verkauf in 1/2 u. 1/4 Fl. bei Herrn Franz Grampe.)**

Grosse Lotterie Zahlung 8.10. März 1894 z. Meiningen. **5000 Gewinne** darunter Haupttreffer im Werthe von **50,000 Mark** u. s. w. u. s. w. Loose à 1 Mark, 11 Loose für 10 Mark, 28 Loose für 25 Mark (Porto und Liste 20 Pfg. extra.) sind zu beziehen von der Verwaltung der Lotterie für die Kinderheilanstalt zu Salznungen in Meiningen.

Landsmannschaft v. Bad-Schmiedeberg u. Umgegend, Berlin, hält seine Sitzungen jeden Mittwoch nach dem 1. u. 15. jeden Monats in **Walter's Lokal Kaiserstraße 11** ab. Landsleute jederzeit willkommen. Im Lokale liegt permanent eine Liste der Mitglieder mit genauer Wohnungsangabe zur Einsicht aus

Stangenhäufen-Auktion.

Zu Forstrevier Köpflitz bei Remberg sollen: **Dienstag, den 27. Februar, Vorm. 9 Uhr,** ca. 100 Haufen kief. Stangen in verschiedenen Stärken meistbietend verkauft werden. Die Forst-Verwaltung. **A. K a d e n.**

Ein paar große **Ziehunde** stehen zum Verkauf bei **W. Schulze, Beutlermeister.**

2 Läuferschweine stehen zum Verkauf bei **Konrad, Paschwitz.**

Ein **Tischlerlehrling** sucht **Sermann Laue.**

Tapeten! Naturelltapeten von 10 Pfg. an Glanztapeten " 30 " Goldtapeten " 20 " in den schönsten und neuesten Mustern, Musterkarten überall hin franko. **Gebrüder Ziegler in Hüneburg.**

Kaffee, geröstet u. roh, hochfein schmeckend, sämmtliche Gewürze, Magdeburger Sauerhohl, Kuh-, Schweizer-, Limburger- und Berliner Fünft-pfennig-Käse empfiehlt **Franz Grampe.**

Ein **Lehrling** kann zu Ostern in die Lehre treten. **W. A. Löbke, Buchdruckerei.**

Zurgrünen Eiche. Sonntag den 25. Februar ladet zu **Kaffee, fr. Plinzen und Quarkfuchen** freundlichst ein **W. Böhler.**

Weintraube. Sonntag, d. 25. Februar, ladet zu **Kaffee und Plinzen** freundlich ein **F. König.**

Redaktion, Druck u. Verlag v. **W. A. Löbke, Schmiedeberg.**